

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Fernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 186.

Mittwoch, den 13. August

1913.

Bei der unterzeichneten Behörde ist eine Anzahl Akten zur Vernichtung ausgeschieden worden. Das Verzeichnis dieser Akten liegt an hiesiger Gerichtsstelle, Nordstraße 1, öffentlich aus. Gemeinden, Korporationen oder Privatpersonen, die an der Erhaltung einzelner Akten ein Interesse zu haben glauben, wird hiermit unter Einräumung einer vom Tage der Bekanntmachung ab laufenden Frist

freigestellt, von dem Verzeichnis Einsicht zu nehmen und die Akten, die sie von der Vernichtung ausgeschlossen zu sehen wünschen, zu bezeichnen oder sich deren Aushändigung zu erbitten. Eibenstock, den 25. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Verstimmungen.

Was der Balkankrieg nicht vermocht hat, hat der Bukarester Friede nun zeitigt: eine gründliche Verstimmung unter den einzelnen verbündeten europäischen Großmächten. Daß Rußland und Frankreich in der Kawalla-Frage verschiedene Wege gegangen sind, was eine tiefergehende französisch-russische Störung hervorgerufen hat, haben wir schon berichtet. Nun will auch Frankreich der Türkei noch mit einer Anleihe unter die Arme greifen, ein Umstand, der an der Newa ebenfalls großes Mißfallen erregt. Aber auch zwischen Deutschland und Oesterreich ist nicht alles so wie es unter Verbündeten sein sollte. Unser Kaiser, der sich so energisch für den Abschluß des Balkanfriedens betätigt hat, hat bekanntlich an König Carol ein Glückwunschtelegramm geschickt, worauf der Rumänen-König gedankt und geantwortet hat, daß Dank der Hilfe unseres Kaisers der Friede auf dem Balkan ein definitiver bleibt. Es liegt nun aber ganz und gar nicht im Interesse Oesterreichs, daß der abgeschlossene Friede, oder richtiger, die Friedensabmachungen, definitive bleiben, denn Oesterreich strebt nachdrücklich eine Revision des Vertrages an. Über die Mitwirkung unseres Kaisers am Friedensschluß und die Stimmung in Oesterreich wird uns gemeldet:

Berlin, 11. August. Die Einsufnahme unseres Kaisers auf das Zustandekommen des Friedens ist, wie der „Täglichen Rundschau“ von hoher diplomatischer Seite versichert wird, wesentlich größer, als die Öffentlichkeit nach den bisher bekannten Nachrichten annimmt. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist noch zu verfrüht, um ein mit allen Einzelheiten versehenes Bild zu entwerfen, das das Eingreifen des Kaisers in die Bukarester Verhandlungen genügend kennzeichnet; es kann aber schon heute gesagt werden, daß ohne das nachdrückliche Eintreten des Kaisers für das Zustandekommen des Friedens, sein unablässiges Bemühen, noch bestehende Gegensätze auszugleichen, der Bukarester Friede nicht zustande gekommen wäre. Der Kaiser ist in den letzten Wochen von allen Einzelheiten der Verhandlungen auf dem Kaufenden gehalten worden, und der Vertreter des Auswärtigen Amtes, der sich im Gefolge des Kaisers auf der „Hohenzollern“ befand, hatte vom Kaiser persönlich Befehl, ihm unverzüglich von allen wichtigen Mitteilungen Kenntnis zu geben, selbst während der Nachtzeit. — Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und König Carol, das „Schlußprotokoll des Bukarester Friedens“, ist in einem schwierigen Stadium der Verhandlungen zustande gekommen, als noch im letzten Augenblick das Friedenswerk gefährdet schien. Der bedeutungsvolle Inhalt der Drahtungen ist von beiden Regierungen vereinbart worden, um in Europa keinen Zweifel über die Stellung Deutschlands und Rumäniens aufkommen zu lassen. Als die Frage der Zugehörigkeit des Kasens von Kawalla die Friedenskonferenz zu sprengen drohte, wandte sich der Kaiser drahllich an König Constantin von Griechenland und empfahl ihm, Bulgarien das Hinterland von Kawalla zu überlassen. Der König verständigte Benizelos und das schwergefährdete Friedenswerk wurde im letzten Augenblick gerettet. — An eine Revision des Bukarester Friedens ist ernstlich nicht zu denken.

Wien, 11. August. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Depeschen, die zwischen König Carol und dem deutschen Kaiser gewechselt wurden, gehören zu den wichtigsten Mundgebungen, die im Laufe des Balkankrieges zur öffentlichen Kenntnis gekommen sind. Schon seit längerer Zeit war es bekannt, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland in der Beurteilung der Politik, die anläßlich des zweiten Balkankrieges eingeschlagen wurde, sich Meinungsverschiedenheiten ergeben haben. Der Depeschenwechsel zwischen König Carol und Kaiser Wilhelm macht diese Gegensätze in der Politik der beiden Verbündeten

ganz offenkundig. Während die österreichisch-ungarische Monarchie den Standpunkt einnimmt, daß die in Bukarest geschlossenen Vereinbarungen über die künftige Grenze zwischen den einzelnen Balkanstaaten einer Ueberprüfung durch die Großmächte unterzogen werden sollen, telegraphiert König Carol an Kaiser Wilhelm, daß dieser Friede definitiv sei. Die Antwort Kaiser Wilhelms bestätigt diese Auffassung, und damit wird ganz Europa mitgeteilt, daß in einem so wichtigen Punkte der österreichisch-ungarischen Orientpolitik das Deutsche Reich nicht mehr auf unserer Seite steht. Weiter ist aus diesem Depeschenwechsel zu ersehen, daß in dem Verhältnis zwischen dem Dreilund Rumänien die österreichisch-ungarische Monarchie die politische Richtung zu bestimmen hatte, und daß ihr die Leitung zufiel. Die Depeschen des Königs an Kaiser Wilhelm beweisen jedoch, daß Rumänien für sein Verhältnis zum Dreilund nunmehr den Schwerpunkt nicht mehr in Wien, sondern in Berlin sucht.

Wien, 11. August. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert: Durch die Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und König Carol und durch die Bemerkung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom Sonntag früh wird die Stellung Deutschlands zum Bukarester Frieden außer Zweifel gesetzt. Deutschland hat kein Bedürfnis an den europäischen Versuchen zur Störung des Vertrages teilzunehmen und bezeugt bei anderen Mächten der gleichen Auffassung. Damit ist ein Vorgehen der europäischen Diplomatie gegen den Frieden von Bukarest ausgeschlossen. Soweit die Zustimmung der Großmächte zu dem Vertrage erforderlich ist, wird Deutschland versuchen, diese Zustimmung herbeizuführen. Die Hoffnung, daß dies auch ohne besondere diplomatische Veranstaltungen gelingen werde, brauche nicht aufgegeben zu werden. Das Wort der „Wiener Reichspost“: „Kein Krawall um Kawalla“ ist kluge Politik.

Paris, 11. August. Nach einer Petersburger Privatmeldung geht der dortige österreichische Botschafter seine Bemühungen fort, Rußland für eine nachträgliche Regelung der in Bukarest festgelegten serbisch-bulgarischen Grenze zu gewinnen. Diese sollte nach dem Wunsche Oesterreichs der Wasserscheide des Karadlukusses folgen und die Stadt Radowitsche bulgarisch werden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiserbesuch in Lübeck. Der Kaiser traf am Montag um 5 Uhr 37 Minuten mittels Sonderzuges in Lübeck ein, und wurde auf dem Bahnhofe im Arnen der Stadt von dem Bürgermeister Dr. Eschenburg, den Senatoren und Regierungsrat Dr. Geise empfangen. Ferner waren zum Empfange auf dem Bahnhofe Generalmajor von Morgen und Oberst von Koppelow anwesend. Nachdem der Kaiser den Bürgermeister auf das herzlichste begrüßt hatte, fuhr er in Begleitung des Bürgermeisters Dr. Eschenburg nach der Marienkirche. Auf dem ganzen Wege wurden ihm stets erheute Ovationen von Seiten des Publikums dargebracht. In der Marienkirche fand eine musikalische Aufführung statt, die durch ein Präludium eingeleitet wurde. Von der Marienkirche aus begab sich der Kaiser mit seiner Begleitung zu Fuß nach dem Rathaus. Dort hatten sich in dem Audienzsaale eingefunden mit dem Bürgermeister Dr. Eschenburg die Mitglieder des Senats, Wortführer der Bürgerschaft und des Bürgerausschusses, Vertreter des Offizierkorps und andere. — Nachdem der Kaiser im Audienzsaale des Rathauses eingetroffen war, hielt der Bürgermeister eine Ansprache. Der Kaiser erwiderte mit Worten herzlichsten Dankes.

Kranzspende des Kaisers. Seine Majestät der Kaiser hat durch Landrat von Böttcher einen Kranz mit seinem Initialen an den Bahnen der

bei dem Swinemünder Bootsunglück ums Leben gekommenen niederlegen lassen.

Verlobung der Großherzogin von Luxemburg? Die Großherzogin von Luxemburg, zurzeit die jüngste Fürstin auf einem europäischen Thron, ist auf ihrem Schlosse Hohenburg bei Ungarisch in Oberbayern zu mehrtägigem Aufenthalt angekommen, ebenso ihre Mutter und ihre Schwestern. In München sind Gerüchte im Umlauf, daß die neunzehnjährige Großherzogin Marie Adelheid sich mit einem Mitglied des wittelsbachischen Hauses verloben soll.

Fremdenlegionärs-Schicksale. Ein aus Süddeutschland stammender Fremdenlegionär schreibt aus Saïda der „Münchener Zeitung“: „Ich habe vom 1. Mai bis 31. Juli dieses Jahres sämtliche Deutsche, die in die Legion gekommen sind, gezählt. Es sind 455 Mann gewesen, wovon 234 ins erste Regiment und die übrigen ins Regiment zu Saïda kamen. Eine Ansicht, daß Trömel in der Legion es nicht aushält, hat sich bestätigt. Ich ging gestern zu Trömel, der im Saïdaer Hospital liegt. Er war zwar auf, hielt jedoch nicht besonders wohl aus. Ich versuchte ein Gespräch mit ihm anzufangen; er war jedoch sehr mißtrauisch und wortkarg. Nur so viel brachte ich aus ihm heraus, daß er die Absicht, nicht nach Deutschland zu gehen, aufgegeben hat. Trömel soll am Sonntag, den 10. dieses Monats früh sechs Uhr von Saïda nach Oran abgehen und wird wahrscheinlich am 15. oder 16. dieses Monats den deutschen Boden betreten. Als Grund der Entlassung aus der Legion gibt allgemein seine „Nervenkrankheit“. In der Tat ist es augenscheinlich bei Trömel im Oberflüchigen nicht mehr ganz richtig. Trömel kann seine nervöse Natur kaum verbergen; alle Augenblicke ist er wo anders. Was allen Bemühungen seiner Angehörigen nicht gelungen ist, Trömel von der Legion frei zu bekommen, ist durch seine Krankheit gelungen, und er kann Gott danken, daß es so gekommen ist. Was nun die Affäre Müller anbelangt, so hat mir ein Kamerad aus der 26. Kompagnie, der mit Müller in Marokko war, erzählt, daß Müller wegen Desertion und Verleitung der Kameraden zur Fahnenflucht zum Tode verurteilt worden ist, ferner, daß Müller nicht begnadigt, sondern nur reklamiert worden ist, und daß er an dem Tage (dem 9. September 1910) in Ushda erschossen wurde, an dem die Genehmigung der Reklamation und die Richtbegnadigung eingetroffen sei. Müller sei, soviel er wisse, nicht Schweizer, sondern Rheinländer gewesen.“

Oesterreich-Ungarn.

Drei strenge Erlasse der Prager Statthalterei. Seitens der Prager Statthalterei sind unterm 29. Juli, 4. und 7. August an die Bezirkshauptmannschaften drei Erlasse hinausgegeben worden, die mit der Einsetzung der kaiserlichen Verwaltungskommission in Zusammenhang stehen. In diesen Erlassen wird den Bezirkshauptmannschaften aufgetragen, strengste Preßzensur zu üben; insbesondere sei jede Aufforderung, den Maßnahmen der politischen Behörden, wozu auch die kaiserliche Verwaltungskommission gehöre, Widerstand zu leisten, zu konstatieren. Die Vereins- und Versammlungsgesetze sind mit aller Schärfe in Anwendung zu bringen. Die Erlaubnis zu öffentlichen Umzügen ist ohne vorherige Zustimmung der Statthalterei nicht zu erteilen. Im Falle beratiger Ansuchen haben sich die Bezirkshauptmannschaften sofort mit der Statthalterei telephonisch in Verbindung zu setzen. Straßendemonstrationen, die ohne Erlaubnis der Behörde ins Werk gesetzt werden, sind rücksichtslos, wenn nötig, unter Anwendung von Waffengewalt, zu verhindern. Die Bezirkshauptmannschaften sind verpflichtet, über alle Wahrnehmungen auf politischem Gebiete angefaunt an die Statthalterei zu berichten und auf die bekannten Agitatoren ein besonderes Augenmerk zu haben. Die Führer unerlaubter Straßendemonstrationen, deren Urheber, oder Leute, die sich in Versammlungen gegen die Anordnungen der Regierungsorgane renitent benehmen, sind unnach-

sichtlich zu verhaften. In dem Erlasse vom 7. August werden die Anordnungen der beiden früheren Erlasse in Erinnerung gebracht mit dem Bemerkten, daß diese Anordnungen strikte zu befolgen sind.

Rußland.

Höhere Zölle für deutsches Getreide. Der russische Landwirtschaftsminister Krivoschein brachte im Ministerrat eine Vorlage betreffend die Getreideeinfuhr aus Deutschland ein. Der Minister erklärte dazu, Rußlands Getreideexport lasse in jedem Jahre mehr, wogegen die Einfuhr im jetzigen Jahre begreifen sei. Falls nicht schleunigst dagegen Maßnahmen ergriffen würden, wäre Rußland nicht mehr imstande, die Getreidepreise im Inneren des Landes zu regulieren und würde in volle Abhängigkeit von Deutschland kommen. Krivoschein beantragte die sofortige Einführung eines höheren Zolles auf deutsches Getreide.

Frankreich.

Neue Pläne des französischen Kriegsministers. Bereits seit einiger Zeit bedienen sich die französischen Behörden der Kinematographie, um an das patriotische und militärische Gefühl der Bevölkerung zu appellieren. Der Kriegsminister hat nun dem Kinematographen Pathe drei Kompagnien zuweisen und eine Kompagnie Kolonialsinfanterie zur Verfügung gestellt, um den marokkanischen Feldzug im Gelände von Agout darzustellen und eine bestimmte Anzahl Films anzufertigen. Wahrscheinlich wird hierbei auch Artillerie Verwendung finden. Eine ganze Anzahl Blätter mißbilligen dieses Vorgehen des Kriegsministers.

Oertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 12. August. Sonntag früh 6 Uhr fand eine Uebung der freiwilligen Sanitätskolonne statt, deren Einberufung mittelst des bestehenden Alarmdienstes erfolgt war. Es wurde angenommen, daß sich in Muldenhammer ein größerer Eisenbahnunfall ereignet habe und von hier Hilfe erbeten worden sei. Nach dem Bekanntwerden der Alarmnachricht rückten die Mannschaften vom Geräteraum an der Südstraße mit Tragen und mit dem neuen Krankenwagen nach der 3 1/2 Kilometer entfernten Unfallstelle ab, woselbst die erste Trage mit Hilfsmannschaften bereits 6 1/2 Uhr eintraf. Die Verletzten wurden mittelst Tragen nach der Stadt befördert. Im Verlauf von zwei Stunden waren sämtliche „Bewunderte“ geborgen. Nach der Uebung sprach der Kolonnenarzt Herr Sanitätsrat Dr. Zschau über die Leistungen der Kolonne seine Anerkennung aus und stellte insbesondere auch mit Befriedigung fest, daß sämtlichen Kolonnenmitgliedern die Alarmnachricht zugegangen war.

Neuheide, 12. August. Herr Büchsenfabrikant und Restaurateur Ernst Schleißiger wurde gelegentlich der letzten Gemeinderatsitzung zum 1. Gemeindeältesten gewählt.

Dresden, 11. August. Verschollen ist seit dem 18. März d. J. der 71jährige Privatier Julius Meyer aus Lissa i. P. Der alte Herr hat zuletzt in Dresden im Hotel zum grünen Baum gewohnt und wollte als Radfahrer die Umgebung von Dresden und die Sächsische Schweiz bereisen. Es wird angenommen, daß ihm ein Unglück geschehen oder daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Dresden, 11. August. Gestern abend stürzte in einem Hause in der Wachsbleichstraße der 21jährige Knabe eines Lagerhalters aus dem Fenster des 3. Stockwerks in den Hof. Man brachte ihn nach dem Friedrichstädter Krankenhaus, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag.

Leipzig, 10. August. Am Sonnabend abend 1/11 Uhr entstand in Leipzig in einem Lagerhaus der Gutfabrik Förstendorf u. Schöndener, Teubners Hof, wahrscheinlich durch Selbstentzündung ein Brand, der alsbald auch auf das Fabrikgebäude selbst übergriff. Das Lagerhaus brannte vollständig nieder; das Fabrikgebäude wurde zwar stark beschädigt, konnte jedoch noch gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend.

Chemnitz, 10. August. Die hiesige Sport- und Luna-Parl-Gesellschaft m. b. H. ist in Konkurs geraten. Am Donnerstag abend fand noch eine Gesellschaftsversammlung statt, in der beschloffen wurde, die Gesellschaft wegen Mangel an Betriebsmitteln aufzulösen und den Konkurs anzumelden. Die Anmeldung des Konkurses erfolgte Freitag morgen, wegen Mangels an Masse dürfte aber die Konkursanmeldung vom Gerichte nicht angenommen werden.

Werdau, 10. August. Die Werdauer Ferienkolonie lehrte Freitag nachmittags 1/5 Uhr zurück. 25 Tage währte der Ferienaufenthalt in Oberstutzengrün. Die reine Luft, die Bewegung im Freien und die vortreffliche Kost haben ihren wunderbaren Einfluß ausgeübt. Alle Knaben haben an Gewicht zugenommen. Unglücksfälle oder ernsthafte Erkrankungen sind nicht vorgekommen. Zur Erinnerung an die köstliche Zeit und zur Begrüßung der Eltern brachte jeder Kolonist einen Strauß blühenden Heidekrautes mit. Man sah den Knaben die Freude an, endlich die Eltern und Geschwister nach so langer Pause wieder begrüßen zu können. Aber auch der Dank für die erwiesene Wohlthat des Ferienaufenthaltes leuchtete aus den Augen.

Hainichen, 11. August. Gestern nachmittags wollte ein von Wittweida herkommendes Automobil eines Leipziger Kaufmanns am Tivoli zu Krumbach nach Hainichen einbiegen; es nahm aber die Kurve zu kurz und stieß an einen Straßenbaum. Der Baum brach um, das Auto stürzte um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Die Gattin eines Artilleriemajors erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe. Die anderen Insassen blieben unversehrt.

Flauen, 11. August. Der 28 Jahre alte, verheiratete Handarbeiter Hermann Paul Tischer ist heute früh beim Auflegen eines Riemens in der Gasanstalt Hl. Schwer verunglückt. Die Sanitätskolonne brachte ihn in seine Wohnung.

Verabschiedete Offiziere als Handlungsgesellen. Bekanntlich haben sich die Kriegsministerien verschiedener Bundesstaaten an die Handelskammern mit dem Ersuchen gewendet, verabschiedete Offiziere die Anstellungsmöglichkeiten in den Betrieben des Handels und der Industrie zu erleich-

tern. Gegen dieses Bestreben wendet sich jetzt die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände in einer Eingabe an das Kriegsministerium von Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg. Die Eingabe ist auch dem Deutschen Handelstag, sowie sämtlichen Handelskammern mit der Bitte zugestellt worden, dem Ersuchen des Kriegsministeriums nicht zu entsprechen. Mit Recht wird von der Sozialen Arbeitsgemeinschaft darauf hingewiesen, daß die Berufsverhältnisse im Handel häufig verkannt werden. Nach den Gehaltsstatistiken der kaufmännischen Verbände erreicht das Durchschnittseinkommen der Angestellten in vielen Fällen kaum das der gelernten Arbeiter. Oberrein ist die Zahl der Stellenlosen sehr groß. Diese ungeliebten Zustände sind die Folge eines übergroßen Angebots von Arbeitskräften, das in dem Einkommen zahlreicher ungeeigneter und mangelhaft vorgebildeter Kräfte seine Erklärung findet. Gerade im Handelsgewerbe ist daher zur Erlangung eines besser bezahlten Postens eine gute praktische und theoretische Berufsbildung notwendig, wie auch auf der kaufmännischen Lehrkonferenz im Jahre 1909 in Leipzig anerkannt worden ist. Das Eindringen der Militärämter in den kaufmännischen Beruf kann nur zur Vermehrung des ohnehin schon fühlbaren Gehaltsdrucks beitragen, da diese Mitbewerber infolge ihrer Pensionsbezüge niedrigere Gehaltsforderungen stellen können, als die kaufmännischen Angestellten, die lediglich auf ihre Arbeitsunkommen angewiesen sind. Da ferner für die verabschiedeten Offiziere natürlich keine untergeordneten Stellen, sondern leitende Posten beansprucht werden, so ergibt sich hieraus eine weitere Erschwerung der Aufstiegsmöglichkeiten für die gelernten Handlungsgesellen, und die Angestellten haben vollständig recht, wenn sie von ihrem Standpunkt aus gegen die Pläne der Kriegsministerien Einspruch erheben. Die Arbeitgeber sollten ihrerseits daran denken, daß das Eindringen des militärisch-bureaucratischen Geistes in das Handelsgewerbe im Widerspruch mit dessen freihändlerischer Entwicklung steht und nur dazu beitragen kann, die schon vorhandenen Gegensätze zwischen der Geschäftsleitung und den Angestellten in den Großbetrieben noch zu verschärfen.

Ämliche Mitteilungen aus der 6. öffentl. Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Eibenstock vom 31. Juli 1913.

Anwesend: 16 Stadtverordnete. Entschuldigt fehlen 4 Stadtverordnete, unentschuldig fehlt ein Stadtverordneter. Vorsitzender: Stadtverordneter vortr. Claus, Ritter pp. Ratsprotokoll: Bürgermeister Hesse, Ritter pp.

- 1) Die Gültigkeitsdauer der oberbehördlichen Bestätigung zur Gemeindefeuerverordnung läuft Ende dieses Jahres ab. Der Stadtrat hat beschlossen, um Verlängerung der Bestätigung dieser Feuerordnung bei der Kgl. Kreisbauhauptschule nachzusuchen. Das Stadtverordnetenkollegium stimmt dem einstimmig bei.
- 2) Ferner erklärt das Kollegium sein Einverständnis zur Ergänzung einer Verpflegungserklärung gegenüber der Staatsstrafverwaltungen wegen der Reinigung und Unterhaltung des am oberen Bahnhof zu verbreitenden Pflasterüberganges über die Eibenstock-Hundshäuler Staatsstraße.
- 3) Für die Beschaffung einer Vorrichtung zur Umliegung der 4 großen Fahnenmasten am Rathaus werden die veranschlagten Kosten von 115,50 Mk. bewilligt.
- 4) Für die Verlegung des Bades im Rathaushotel nach dem 2. Obergeschloß sind neuerdings 130,40 Mk. Kosten mehr veranschlagt worden, als das Stadtverordnetenkollegium ursprünglich bewilligt hatte. Der Betrag wird vom Kollegium zur Verfügung gestellt und damit zugleich die vom Bauauschusse empfohlene Art der Bauausführung gutgeheißen. Die Beschaffung über die etwaige Herstellung eines Windfanges im Hausflur des Rathaushotels beschloß sich das Kollegium für später noch vor.
- 5) Der Herr Vorsitzende berichtet ausführlich über die bis jetzt am städtischen Freibade vorgenommenen Baulichkeiten und über die lebhafteste Benutzung des Bades durch Erwachsene und Kinder. Er bemerkt hierbei, daß einige kleinere Herstellungen über die ursprüngliche Absicht hinaus vorgenommen worden seien, weil sich das Bedürfnis dazu herausgestellt habe, daß man dagegen den anfänglich geplanten Vorwärmer zunächst weggelassen habe. Das Kollegium werde um Zustimmung ersucht.
- 6) Der Herr Stadtverordneter Lorenz hält das für das Bad bis jetzt ausgegebene Geld für verloren, weil der von der Deichsöhle besetzte Schlamm am Damme wieder angeschwemmt worden sei, von dort immer wieder in den Deich fließe und das Wasser verunreinige, und weil andererseits der Zapfen nicht dicht halte, jedoch infolge der fortwährend notwendig werdenden Wassererneuerungen keine unangenehme Wasserentemperatur zu erzielen sei.
- 7) Der Herr Ratsprotokollant bestätigt, daß der Zapfen des Gemeindefeuerlöschapparats noch nicht vollständig abgedichtet sei, man werde aber für baldige Abhilfe sorgen. Es würden wohl auch andere kleine Verbesserungsarbeiten vorgenommen werden müssen. Das Kollegium werde deshalb gebeten, den Stadtrat zu den nötigen Arbeiten aus den vorhandenen Mitteln zu ermächtigen. Wenn sich der Bodebeschuss weiter gut entwickle, dann müsse man auf alle Fälle für das nächste Jahr an den endgültigen Ausbau des Bades herangehen.
- 8) Das Stadtverordnetenkollegium billigt einstimmig die vom Räte getroffenen Maßnahmen und erklärt sich auch damit einverstanden, daß die etwa weiter nötig werdenden Arbeiten am Bade noch ausgeführt werden. Als selbstverständlich wird es angesehen, daß der zunächst für einen Monat angenommene Bodenwärmer auch weiter mit der Aussicht betraut wird und daß der Stadtrat hierüber mit ihm die erforderlichen Vereinbarungen trifft.
- 9) Für die Beschaffung vorchriftsmäßiger Reichstagswahlurnen wird der Betrag von 112 Mk. zur Verfügung gestellt.
- 10) Die von Herrn Stadtverordneter vortr. Claus nachgeprüften Rechnungen zu Abschnitt IV und X des Haushaltes und des Bestammungsvermögens sowie der Dienstbotenrentenliste auf das Jahr 1911 werden auf Antrag des Herrn Vorsitzenden richtig gesprochen.
- 11) Zur Nachprüfung übernimmt Herr Stadtverordneter Ott die Dienstbotenrentenrechnung für 1912 und die Armenholzrechnung für 1912/1913.
- 12) Es wird Kenntnis genommen:
 - a) von der Abrechnung über die vorjährigen Bauten in der Gasanstalt,
 - b) von der nunmehr beschlossenen Neuordnung der Krankenlastenverhältnisse,
 - c) — mit Dank — von der Gewährung einer Staatsbeihilfe für die Beheizung des Industriegebäudes.
- 13) Der Antrag zu dem Verträge über die Einführung staatlicher Kraftwagenlinien hinsichtlich der zu eröffnenden Anschließlinie nach Johannsgorgenstadt wird gebilligt. Er soll vollzogen werden.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten.)

13. August 1813. Die schwedische Armee umfaßt 29 000 Mann, war also im Verhältnis zu Bernadottes persönlichen, militärischen und politischen Ansprüchen recht klein. Dem Kronprinzen unterstellt war das Korps Bülow und mit ihm zusammenhängend

das Korps Tauentzien. Alles in allem hatte die Nordarmee unter dem Kronprinzen 152 000 Mann mit 24 Geschützen zur Verfügung. Am genannten Tage fand zu Oranienburg eine Art Kriegsrat statt, in welchem die preussischen Generale zu ihrem großen Erstaunen erfuhren, schon Bernadotte vorsichtigerweise alles zu sagen sich hütete, daß von einem Angriff auf Napoleon keine Rede sein könne; weder ein kräftiges Vordringen, noch ein Schutz für Berlin und die Mark vor dem Kronprinzen zu erlangen, der auch dem französischen General Moreau gegenüber erklärt hatte (dieser gehörte zum Hofe des Zaren), daß es ihm gar nicht darauf ankomme, Berlin zu verlassen. Die preussischen Generale konnten kein Vertrauen zu dem Heerführer haben, der jede Entscheidung auf dem Schlachtfeld vorzuziehen wollte, dessen Furcht vor seinem ehemaligen Gebieter Napoleon so groß war, daß er den neuen Feldzug damit begann, die preussischen Truppen hinter Spree und Havel zu postieren; der Krieg wurde also mit der rückgängigen Bewegung der preussischen Truppen, welche Berlin ungedeckt ließ, angefangen. Daß Bülow und Tauentzien, die beide für den energischen Angriff auf Napoleon waren, von vornherein mit dem schwedischen Zauderer, Heerverbürber und Eigenbröckler nicht harmonieren konnten, leuchtet ohne weiteres ein; je mehr sich diese Heerführer von dem hindernden Einfluß des Kronprinzen überzeugten, desto schärfer wurden die Differenzen zwischen dem Fremdling, der kein Wort deutsch sprach, und den Generalen. — Wie für die Truppen der Verbündeten, so liegen auch für die Heeresmacht Napoleons bei Beginn des Herbstfeldzuges keine sicheren Zahlen vor. Den 492 000 Mann der Feldarmeen der Verbündeten konnte Napoleon alles in allem etwa 461 000 Mann entgegenstellen: nämlich 312 000 Mann Infanterie, 69 000 Mann Reiterei, Artillerie 32 000 Mann, Ingenieurtruppen 1000 Mann und ca. 43 000 Mann Besatzungs- und Belagerungstruppen. Zweifelloso waren die Verbündeten den Franzosen an Reiterei, damals die sehr wichtige Truppe, überlegen; allein jene machten nicht den richtigen Gebrauch von der Reiterei, wie das noch mehrfach zu erweisen sein wird. — In einem Briefe vom genannten Tage, den Napoleon an den König Friedrich I. von Württemberg richtete, gibt er seinem Krieger über Oesterreichs Heußelei Ausdrück; indes geht aus diesem Briefe hervor, daß er auf Oesterreichs Abfall und Übergang zu den Verbündeten längst vorbereitet war, ferner, daß er niemals in die Auflösung des Rheinbundes willigen werde. Und dieser Trost Napoleons war ein Glück, denn nur so konnte die völlige Befreiung Deutschlands von den Franzosen erkämpft werden.

„De old Blücher, he jull uns kommandieren!“

So hieß es in den Tagen des Waffenstillstandes, der am 16. August 1813 sein Ende nahm. Ja, bestand denn überhaupt die Absicht, Blücher vom Oberbefehl der slesischen Armee zu entfernen, so wird man fragen, und über die Antwort um so mehr erstaunt sein, wenn man vernimmt, daß nicht wenige Stimmen gegen den alten Haudegen waren, der dem einen „zu alt“, dem anderen aber von „zu blind dreinschreitendem Ungeklum“, „beseffen“ schien. Wer aber sollte wohl den Heiden erlegen? Man vermag es jetzt nicht zu glauben, wie man es einst schon in der Ferne für unmöglich hielt: nicht etwa Dord — sondern der bei Prenzlau kapitulierende Goppenlohe sollte den Oberbefehl erhalten! Das aber war denn doch zu viel für die alten Waffengefährten des Gebhardts Vech, und das allgemeine Gemurre drang daher auch bis an das Ohr des Königs, so daß einige löse Berater kurz abgefertigt wurden, um so schroffer, weil selbst der Kronprinz von Schweden, den Friedrich Wilhelm III. damals noch für einen „einnehmenden Klugen Herrn“ hielt, sich für Blücher entschied. Aber noch andere Widersprüche gebar die damalige Zeit: Es gab wohl nie einen Feldherrn, der mehr zur Offensivseite hinneigte, als Napoleon, und doch zwangen ihn seine Gegner in jenen Tagen zur Defensiv. „Ces armées ont compris quelque chose!“ Blücher aber erhielt durch Barclay de Tolly in Reichenbach am 11. August gleichfalls die Weisung, nur gezwungen einzuhalten, wie er sich aber zu derartigen Anstalten verhielt, zeigt seine Antwort, die er auf Barclays Vorstellungen gab, der unter anderem ausführte: „mit der slesischen Armee an den Feind rücken, denselben nicht aus den Augen verlieren, mit ihm zugleich ankommen, wenn er sich auf die große Armee werfen wollte, jedoch allen entscheidenden Gefechten ausweichen.“ Mit Kopfschütteln protestierte Blücher zunächst sogleich, aber er beherrschte sich dann bald wieder und ging auf die Bedingungen ein, indem er weiterte: „Schwercot! Das ist 'ne verwickelte Geschichte! Geht über meine Kräfte! Bin kein Fabius oder wie der Kerl hieß. Verstehe mir drauf loszugehen, Gott straf mir! Wäre da ein anderer besser an meinem Plage. Bin zwar den Monarchen für ihr Zutrauen sehr dankbar, muß aber ein Kommando ablehnen, bei welchem ich nur fuchschwänzen und retirieren soll!“ Worauf der russische General von Diebitsch entgegnete, der bei Barclay war: „Erzellenz nehmen die Instruktion wohl zu buchstäblich. An der Spitze von 100 000 Mann kann man nicht unbedingt auf die Defensiv beschränkt werden. Wenn Sie Gelegenheit finden, so greifen Sie den Feind nur frischweg an.“ „Das ist was anderes“, sagte Blücher heraus, „so gemeint ist mir die Instruktion schon gefallen. Ich übernehme also das Kommando unter der Bedingung, daß ich den Feind, wo ich es für geraten und notwendig halte, angreifen darf, und bitte Sie, dies den Monarchen zu melden.“ Am 26. August hielt Blücher dies für geboten — am Tage der Schlacht an der Katzbach!

gleiten
widerte
terholt
Bahrh
Straß
der M
refogn
um
Bege
froh
größer
D
herrsch
endet
bäche,
Barrel
dazw
Nann
immer
umring
reihen.
Sie ja
zurück
brenne
nicht a
Fassun
von se
sprache
Meere
fen.
E
stroken
das er
ten!
T
Wange
dem T
G
so hat
vorgel
nete b
stutisch
sie ins
gleiter.
U
zu.
I
er u
lein
wie ein
N
am T
G
E
ihre C
D
U
sonne
ruhte
Fußare
M
ten,
in des
les L
atgru
E
etgräf
auf in
T
gehört
R
mochte
den.
Wort,
diese
flehte
hem,
T
Bater,
als es
eistalt
E
Strinn
er sch
lieben
Freiche
warum
Liches
„Ja
D
Ein
schwaz
Loche
Zogen
ihnen,
fest g
ins H
der H
Saal.
fremde
hielten
schieb
D
Rüchel
Erzels
Entsch
Loche
„

Sportklub.

Erzählung von M. von Witten.
(25. Fortsetzung.)

„Wenn Sie uns mit dem gnädigen Fräulein begleiten wollen, so will ich nichts dagegen haben.“ Erwiderte der Oberst artig. Er hatte während der Unterhaltung rasch alle Für und Wider überdacht. In Wahrheit dachte man noch nicht gewiß, ob der ins Straßburger Rathaus eingelieferte Tote auch wirklich der Major von Schill war. Wer konnte ihn besser rekonstruieren als seine Braut? „Ich werde alles tun.“ sagte er hinzu, „was in meinen Kräften steht, um Ihr Leben zu sichern. Solange Sie in meiner Begleitung bleiben, wird mir das auch gelingen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Oberst,“ entgegnete Elisabeth. „Sie erweisen mir einen Dienst, wie Sie ihn größer Ihrem Feinde nicht erweisen konnten.“

Die Herren hatten recht gehabt. Der Schrecken herrschte in der Stadt. Wohl war der Kampf beendet. Aber wie sah es in den Straßen aus! Blutbäche, ineinander verkrampfte Leichen, zertrümmerte Barrikaden, zerfallene Türen und Fenster. Und dazwischen die todbenden, sichberauschenden Mannschaften der Verbündeten, von denen einzelne immer und immer wieder versuchten, den Wagen zu umzingeln, anzuhalten und die Insassen herauszureißen. Elisabeth hatte sich schauernd abgewandt. Sie sah in den Wagen die verdeckten Kutsche zurückgelehnt und starrte schweigend, mit tränentropfenden Augen vor sich hin. Rüssel wagte sie nicht anzureden. Ihm war, als müsse ihre erzwungene Fassung zusammenbrechen bei einem einzigen Worte von seinen Lippen. Nur nicht sprechen — nicht sprechen! Der Jammer war zu groß! Zum unerlösten Meere schwoll er an, wollte man ihn in Worte fassen.

Schill tot! Schill, dieser lebensprägende, lebensstrotzende Mann! Und das Ideal der Freiheit, für das er gelitten und gerungen, in dem Staub getreten! War das nur ausdenkbar?

Tränen ranzen dem alten General über die Wangen, ihm, der schon in so vielen Schlachten dem Tod unberührt ins Auge gesehen.

Endlich hielt der Wagen. Oberst Stedmann — so hatte der Holländer sich Rüssel und seiner Tochter vorgestellt — war vom Pferde gesprungen. Er öffnete den Wagenschlag und half Elisabeth aus der Kutsche. Galant bot er ihr den Arm und führte sie ins Rathaus hinein, indes Rüssel, von Gastav begleitet, folgte.

Auf eine Türe zu ebener Erde schritt der Oberst zu. An der Schwelle blieb er stehen.ögernd blickte er in Elisabeths verfallene Züge. „Gnädiges Fräulein — mütten Sie sich nicht zuviel zu?“ Es klang fast wie ein Mitleid in der Stimme.

Mitleid von diesem Mann, der mitschuldig war am Tode des Geliebten? Elisabeth schüttelte das Haupt in stolzer Abwehr. Sie zog ihre Hand aus des Obersten Arm.

„Führen Sie mich zu ihm,“ sagte sie hart. Aber ihre Stimme war ohne jeden Klang.

Da stieß der Oberst die Tür auf. Unter einem Fenster, durch das die Nachmittags-sonne voll hereinfiel, auf einer Bahre aus Gelbweiden, ruhte eine schlanke männliche Gestalt in blauer Uniform.

Mit Schritten, die trotz aller Beherrschung wankten, schritt Elisabeth auf die Bahre zu; sie blickte in des Toten bleiches Antlitz, das ein geheimnisvolles Lächeln verklärte, — und ihre Fassung verließ sie. „Ferdinand!“ schrie sie auf. Es war ein Schrei atgrundtiefer Jammers.

Sie stürzte an seiner Bahre nieder, und seine Hand ergreifend, die herabhängend, preßte sie ihr Gesicht darauf in trockenem, tränentropfendem Schluchzen.

Der Oberst verließ den Saal. Er hatte genug gehört und gesehen.

Rüssel trat zu seiner Tochter. Der Vater vermochte auch jetzt noch kein Wort des Trostes zu finden. Es gibt einen Jammer, den keines Menschen Wort, den Gott allein nur lindern kann. Und um diese Lindrung, um Balsam für sein armes Kind, sah der gebeugte Vater den Herrn der Welt in hellem, heißem Gebet an.

Endlich erhob sich Elisabeth. Fast erschrocken der Vater, als er sie so rätselhaft gefast neben sich sah, als er ihre Hand plötzlich in der seinen fühlte — eiskalt wie die des Toten.

„Vater.“ flüsterte sie mit einem Ausdruck in der Stimme, der ihn erschauern machte, „wie friebdill er schläft! Dieser wunderbare Ausdruck in seinem lieben — ehlen Gesichte, so, als träume er noch von Freiheit und Siegeskränzen! O Vater!“ Wie ein warmer, belebender Strahl brach eine unendliche Liebesfülle aus den dunklen Augen des Mädchens. „Ich bin Gott so dankbar für diesen schönen Tod!“

Da tat sich die Türe zu einem Nebenzimmer auf. Ein paar fremde Herren traten herein — laut schwärend und scherzend. — Als sie Vater und Tochter an der Bahre gewahrten, stüßten sie, schweigend — und sahen verlegen einander an. Eines von ihnen, der einen großen, mit einer hellen Flüssigkeit gefüllten Glaskübel trug, zog sich sofort wieder ins Nebenzimmer zurück. Gleich darauf schritten von der Porst und Rudorff durch die Türe in den Saal. Sie traten an die Bahre. Und während die fremden Herren sich im Hintergrunde flüsternd unterhielten, nahmen die jungen Offiziere schweigend Abschied von ihrem geliebten Führer und Freunde.

Dann näherte sich von der Porst dem General Rüssel und raunte ihm etwas ins Ohr. Die alte Erzellenz wurde noch um einen Schein blasser. Voll Entsetzen starrte Rüssel auf Porst, dann auf seine Tochter. Elisabeth bemerkte es.

„Vater, was ist dir? — Herr Leutnant, was kann es jetzt noch geben, das Sie mit verheerlichen wollten?“

Von der Porst schwieg. Er jentte den Blick zu Boden.

„Elisabeth, komm.“ stieß Rüssel hervor.

Die Herren im Hintergrunde wurden geschäftiger. Anscheinend ungeduldig gingen sie ab und zu. Dem Mädchen wurde es unheimlich zumut. Etwas Ungeheures bellemnte sählings ihre Brust. „Was ist? Um Gottes willen, Herr Leutnant Rudorff, so seien Sie wenigstens barmherzig!“ flehte sie, sich dem Genannten zuwenden.

„Mein gnädiges Fräulein.“ brachte der Offizier mühsam hervor, „der Porst und sein Bruder wollten ihre Genehmigung haben. . . Schill sei ein Räuber. . . sein Haupt will der König besitzen. . . abgetrennt soll es werden.“

„Ah. . .!“ Ein markerstatternder Schrei.

Elisabeth ist über den Toten hingefunken. Ihre Hände umschlangen sein liebes Haupt.

So liegt sie reglos — wie tot — minutenlang. Eine heiße Angst steigt mit jedem Atzuzuge brennender in dem Vater auf. Wenn ihm dies Kind in seinem Schmerze verloren ginge?! Sie atmet doch noch?

Er hält es nicht länger aus. „Wenn mir die Herren doch helfen wollten! Daß wir sie erst entfernten. . . Elisabeth!“ Er beugte sich über sie.

Da erhebt sie sich. Sie streicht sich das Haar aus der Stirn. Mit erloschenen Augen blickt sie umher. „Laß — uns — gehen.“

Sie wandt, ohne sich noch einmal umzusehen, ohne des Vaters stühende Hand anzunehmen, nach der Ausgangstür. Dort bleibt sie stehen, und sich an den Pfosten kümmernd, wendet sie sich noch einmal ins Zimmer zurück.

„Einen Briganten nennen dich deine unedlen Begner.“ sagt sie laut mit dem Ausdruck einer Eißylle in den verfallenen Zügen, „wenn die Geschichte längst über ihre Taten den Stab gebrochen, Ferdinand, — dann wird dein Vaterland erkennen, was du warst: ein Held! Dann wird dein Volk den Vorberer der Unsterblichkeit um deine Stirne wünden!“

Noch einmal winkte ihre Hand zu dem Toten hinüber. Dann schreitet sie hochaufgerichtet hinaus.

Und hochaufgerichtet folgte sie auch am nächsten Tage von fern an des gebzugten Vaters Seite dem mit Stroh bedeckten Wagen, auf dem ein enthaupteter Körper liegt. Der neue Pfahkommandant von Straßburg, sein Adjutant und ein Polizeibeamter begleiten den Wagen.

Auf dem Knieper Friedhofe werden die sterblichen Ueberreste des Helden eingescharrt wie die eines Hundes.

XXV

Noch hielt Elisabeth sich aufrecht mit einer geradezu bewunderungswürdigen Beherrschung. Keine Träne stieß aus ihren glanzlosen Augen, keine Klage kam über ihre Lippen.

Mit heißer, sich ständlich steigender Angst blickte der Vater immer und immer wieder auf sein schwügendes Kind, während sie in der altväterischen Karosse durch das pommersche Flachland dahin der Heimat zufuhren. Was hätte er darum gegeben, wenn sich ihr Jammer in Tränenströmen Luft gemacht hätte! Tränen lindern — heilen. Aber diese unnatürliche Ruhe, mit der sie wie ein Abgestorbener unter Lebenden weilte! Unheimlich war es geradezu.

Jetzt fuhr der Wagen in Stargard ein. Vor dem Gouvernementsgebäude hielt er an. Rüssel sandte Gustav hinein und ließ sich bei Hücker melden. Sofort kam der Bescheid zurück, daß der General — allerdings nur im Zivilanzuge — zu sprechen sei. Bald darauf saßen Vater und Tochter in einem weiten, schmucklosen Zimmer dem Gouverneur von Pommern gegenüber.

„Verflucht!“ wetterte der, aufspringend, als er Rüssels kurzen Bericht über Straßburgs Eroberung und Schills Tod gehört. „Das ist eine ganz verteuerte Geschichte! Armer Kerl! All di: prächtigen Jungens!“ Und er paffte und dampfte in zorniger Wut. Aus der kleinen Pfeife stieg ein Dazalm auf, der bald den ganzen Blücher in der weißen Jacke und den bunten Beinleibern in einen Mantel hüllte. „Kann sie nicht verdammen! Kann's nicht! Hätt's ja balso ebenso gemacht!“ lam's abgerissen hinter der grauen Rauchwand hervor.

Balsam waren die Worte für Elisabeths Herz. Hoch atmete sie auf.

„Erzellenz, weil ich wußte, daß Ev. Erzellenz mit Ihrem großdenkenden Herzen Ferdinand und die Seinen verstehen würden, deshalb flehte ich meinen Vater an, mich zu Ihnen zu begleiten.“ Sie erhob sich. Erzellenz, dem Leutnant von Brünnow ist, wie wir erfahren haben, freier Abzug bewilligt worden. Bei Demmin wird die Kavallerie, bei Anklam die Infanterie die preußische Grenze berührt. „Ach bitte Ev. Erzellenz aus tiefer Seele — mehr, Erzellenz! ich bitte im Geiste meines toten Bräutigams: stoßen Ev. Erzellenz die Unglücklichen nicht zurück!“

„Hm! Hm!“ räusperte sich Blücher hinter seiner Rauchwand. Mit einem Male riß er die Zivilmütze vom Haupt und schleuderte sie mitten ins Zimmer hinein. Verdamnte Situation das. Habe da eben schon so'n Bißch von dem Brünnow erhalten durch den Grafen Pückler! Kann ja aber doch nicht! Kann nicht! Hände gebunden!“

„Erzellenz, warum können Erzellenz nicht —?“ „Warum? — Frage! —“ Jetzt schoß sein Gesicht aus der sich teilenden Dampfmasse heraus. Wutschäumend blickte er Elisabeth an. „Ein Gouverneur von Pommern! Stehe in Königs Dienst. Weiß sie das nicht? He?“ Blüchers grandiozer Kopf zog sich

wieder zurück. Es wurde stärker gepufft. Im Nu war seine ganze Gestalt wieder in Wolken gehüllt. Und weil grollender Donner scholl es noch daraus hervor: „So'n Frauenzimmer!“

In Elisabeths blutender Seele aber löste di, Vorseherin des alten Böden keine Schrecken aus. „Eben weil Erzellenz Gouverneur von Pommern sind“, entgegnete sie unbeirrt, „eben deshalb haben Sie allein die Macht, diesen gehezten Menschen ein Asyl zu bieten!“

„So? So? Wissen Sie das so genau? Habe Verbot, die Schillschen hereinzulassen! Meine Dienststellung zwingt mich, gegen Deserteur und Aufrührer größte Strenge walten zu lassen!“

„Erzellenz,“ — wie ein unterdrückter Ausschrei klang das Wort — „das kann Ev. Erzellenz wahre Meinung nicht sein, daß Schill und seine Truppen Deserteur und Aufrührer sind!“

(Fortsetzung folgt.)

Seife teuer. Ein großer Teil Fette und Oele, welche bisher ausschließlich zur Herstellung von Seife Verwendung fanden, wird jetzt in bedeutenden Quantitäten in den Speisefettfabriken verarbeitet. Diese Fettstoffe sind aus dem angeführten Grunde ununterbrochen im Preise gestiegen und zurzeit so teuer wie noch nie zuvor, was eine wesentliche Erhöhung der Seifenpreise zur Folge hatte. Die Lage auf dem Fettwarenmarkt ist eine so ernste, daß man auf viele Monate hinaus schwerlich auf eine Besserung der Situation rechnen kann.

Wettervorhersage für den 13. August 1913.
Westwind, wolkig, kühl, zeitweise Niederschlag.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 12. August, früh 7 Uhr
0,8 mm • 0,8 l auf 1 qm Bodenfläche.
Freibad im Gemeindefeich.
Wassermärme am 12. August 1913, mittags 1 Uhr 14° C.

Fremdenliste.
Uebernachtet haben im
Rathaus: Johannes Schüring, Rechnungsrat, Berlin. Raberg, Rm., Dresden. Dir. Hermann Ruler, Fabrikdirektor, Rerchau. Alex Schmoerer u. Frau, Rm., Leipzig. Kurt Mehlhorn, Techniker, Weipert. Paul Weber, Kraftwagenführer, Plauen. Hermann Götter, Kraftwagenführer, Rerchau. Hugo Döfel, Gauleiter, Plauen.
Reichshof: Theodor Seelig, Rm., Zwickau. Eugen Sumner, Rm., Dresden. William Hajek, Rm., Charlottenburg.
Stadt Leipzig: Gustav Hgner u. Frau, Rm., Liebertswitz. Rudolf Korb, Schlosser, Leipzig. Hermann Jler, Verm.-Assessor, Dresden. Paul Siegenbach, Betriebsleiter, Leipzig. Eugen Schmidhuber, cand. rer. nat., G. Schmidhuber, Lehrer, beide Stuttgart.
Stadt Dresden: Karoline Weim. Dietrich, Händlerin, Altenburg. Wilhelm Veinert, Händler, Jöhstadt. Nidor Rheintaler, Rm., Riffingen.
Fleischhaus: Max Parfisch m. Fam. u. Bedienung, Major, Riesa. Minna Raasch, Rm., Berlin. Helene u. Ida Lehner, Rm., Lübben. Georg Stroedel m. Fam. u. Bedienung, Kaufmaler, Borsdorf b. Leipzig. Christine Schmidt m. Tochter, Oberingenieursgattin, Zittau. Dr. Max Dießel m. Frau u. Tochter, Prof., Leipzig.
Deutscheshaus: W. Schinkel, Rm., Jägerstraße.
Gasth. Brauerei: Carl Demmerich, Handelsmann, Reichendorf. Paul Seibt, Monteur, Wittweiba.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
Mittwoch, abends 7,9 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Starke.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 13. August, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Ruppel.

Chemischer Marktbericht
vom 9. August 1913.

Weizen, fremde Sorten	11	25	Wf. bis 11	25	Wf.
„schärfster, 70-73 kg	9	25	9	25	9
„73-77 kg	9	25	10	25	9
Roggen, schärfster	8	25	8	50	8
„weichster	8	50	8	50	8
Gebirgsroggen, schärfster	8	50	7	50	8
Roggen, fremder	—	—	—	—	—
Gerste, Brau-, fremde	—	—	—	—	—
„schärfste	8	—	8	50	8
„milde	7	25	7	70	7
Hafers, schärfster	8	—	8	50	8
„weichster	8	90	9	10	8
„ausländischer	8	90	9	10	8
Erbsen, Koch-,	10	5	10	10	10
„Mahl- u. Futter-,	9	15	9	65	9
Heu, altes,	3	80	4	—	3
„gebündelt,	3	80	4	80	3
„neues	3	—	3	40	3
Stroh, Hegebirgs-	2	20	2	40	2
„Krautweiden-	—	—	—	—	—
„Langstroh	1	50	1	80	1
Krummstroh	1	10	1	40	1
Rastoffeln, inländische	3	—	4	—	3
„ausländische	7	—	—	—	7
Butter	2	60	2	80	2
Beetel: Kautschuk 483 Stück	15	—	3	—	15

Preis 50 kg Gewicht bei 10000 kg. für 1 kg. für 1 Stück.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 12. August. Durch ein geschickt ausgeführtes Betrugsmandat ist gestern die Dresdener Bank um 30000 Mark geschädigt worden. In der Hauptdepositenkasse der Bank erschien am Nachmittag ein Mann, der eine offene Rechnung der Bankfirma G. Heymann u. Co. präsentierte über gelieferte Aktien der deutschen Waffn- u. Munitionsfabrik A.-G. in Höhe von 30000 Mark. Da der Kassierer nach Ueberprüfung alle Beläge in Ordnung fand, so zahlte er den Betrag unstandslos aus. Erst bei der Quittungsstelle wurde festgestellt, daß die Unterschriften gefälscht waren, weiter wurde festgestellt, daß eine Bankfirma dieses Namens in Berlin nicht existiert. Es wird angenommen, daß der Täter unbedingt einen Helfer bei der Bank haben muß. Die Polizei ist in dieser Richtung hin tätig.

— Grenoble, 12. August. Drei deutsche Studenten, welche an der Universität Grenoble Vorlesungen hören, sind am 9. August zu einer Bergtour nach Casque du Peron ausgebrochen. Diese Gegend gilt als sehr gefährlich und die Touristen wurden vor dem Besteigen dieser Gegend gewarnt. Gestern morgen hörte man plötzlich verzweifelte Hilferufe, die ohne Zweifel von den Studenten herühren durften. Man versuchte nach dem Orte, wo die Ruf: vernommen wurden, zu gelangen, das Be-

mühen war jedoch vergebens. Western ist nunmehr eine Gruppe Alpinisten nach dem Unglücksort abgegangen, um, falls es noch möglich ist, den deutschen Studenten Hilfe zu bringen. Bis jetzt sind sie noch nicht zurück.

— Mexiko, 12. August. Vorgestern ist der Spezialgesandte des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Lind, in Mexiko eingetroffen. Er ist nicht in der amerikanischen Botschaft, sondern in einem Hotel abgestiegen. Manifestationen fanden nicht statt.

— Wien, 12. Aug. Wie der Korrespondent der „Morgenpost“ erfährt, besteht sowohl in Oesterreich wie in Rußland nach wie vor die kategorische Absicht auf eine Revision des Bukarester Friedensvertrages. So sehr man in Wien auch begrüßen würde, wenn Deutschland sich der Aktion Oesterreichs anschließt, und in der Re-

visionsfrage gemeinsam mit der Monarchie vorgeht, so würde, wenn sich ein Einvernehmen nicht erzielen lassen sollte, dies auf die Absicht der Monarchie ohne Einfluß bleiben, da der Entschluß, den Bukarester Vertrag zu revidieren, unabänderlich ist.

— Budapest, 12. August. Nach Mitteilung des „Pester Lloyd“ ist man in Berliner amtlichen Kreisen von dem Widerstand der Revision des Friedensvertrages gewissermaßen zurückgetreten. Man erklärte dem Vertrauensmann des „Pester Lloyd“, daß die Revisionspolitik als solche nicht ohne weiteres verworfen werde. Man will in Berliner Kreisen das Oberaufsichtsrecht der Signatarmächte des Berliner Vertrages auch auf die Beschlüsse des Bukarester Vertrages anerkennen. Man werde daher auch in Berlin nichts dagegen haben, wenn Oesterreich und Rußland das Revisionsrecht ausüben.

— Sofia, 12. August. Das Kabinett Ra-

doslawow wird wahrscheinlich demissionieren, sobald der Friedensvertrag ratifiziert wird. Radoslawow soll den Wunsch ausgesprochen haben, ein homogenes Kabinett zu bilden, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen vornehmen zu lassen.

— Bukarest, 12. Aug. Auf königliche Order wird die Demobilisierung der rumänischen Armee bereits morgen beginnen.

— Konstantinopel, 12. Aug. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, werden die Großmächte in einigen Tagen nochmals einen Druck auf die Bforte ausüben und wahrscheinlich ein Ultimatum stellen. Man glaubt aber nicht, daß dieser Schritt irgend welchen Erfolg haben wird.

Kursbericht vom 11. August 1913. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.		Dresdner Stadtanl. von 1906		4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 26		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
1/2 Reichsanleihe	74.70	3 1/2 " " 1908	94.61	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.80	Sächsische Bank	149.25	Sachs. Webstuhlfabrik (Schönberg)	288.—
2 " "	84.60	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96.24	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	95.10	Industrie-Aktien.	148.40	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	266.—
3 " "	96.70	Anhaltische Fonds.		4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.51	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	116.75	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	157.25
4 Preussische Consols	74.70	4 Oesterreichische Goldrente	92.71	Industrie-Obligationen.		Wanderer-Werke	40.75	Weisenthaler Aktiengpinnerei	86.—
5 " "	84.60	4 Ungarische Goldrente	97.—	4 1/2 Chemnitz Aktienpinnerei	—	Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	698.—
6 " "	98.70	4 Ungarische Kronrente	81.70	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik	—	Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	—	Harpener Bergbau	191.25
7 Sächs. Rente	77.00	5 Chinesen von 1896	97.71	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	80.50	Schnackert Elektrizitäts-Werke	184.—	Planener Tüll- und Gard.-A.	97.60
8 1/2 Sächs. Staatsanleihe	95.—	4 Japaner von 1906	84.—	Bank-Aktien.		Grosze Leipziger Strassenbahn	2.657	Phönix	276.75
Kommunal-Anleihen.		4 Rumänen von 1906	87.51	Mitteldeutsche Privatbank	117.75	Leipziger Baumwollspinnerei	228.00	Hamburg-Amerika Paketfahrt	189.75
1/2 Chemnitz Stadtanl. von 1889	95.25	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.70	Berliner Handelsgesellschaft	118.75	Hansadampfschiffahrts-Ges.	29.86	Planener Spinnerei	98.25
2 " " 1902	85.70	4 Wiener Stadtanleihe von 1886	84.2	Darmstädter Bank	114.—	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	186.25	Vogtländische Tüllfabrik	165.25
3 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	96.—	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	24.75	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	94.—	Reichsbank	—
4 Chemnitz Stadtanl. von 1906	96.—	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitz Bank.-Akt.	104.90	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	116.75	Diakon für Wechsel	6%.
						Dresdner Gasmotoren (Hilla)	183.—	Zinsfuß für Lombard	7 1/2

Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft am Sonntag nachmittag unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Lehmann

geb. Eitz

in ihrem 71. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen zeigt dies nur hierdurch in tiefster Trauer an

Fritz Raberg.

Elbenstock, Dresden, Hamburg, Tiefenfurt, Leipzig, d. 11. Aug. 1913.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. August, nachmittags 1/4 4 Uhr statt.

Geschäfts-Übergabe.

P. P.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Elbenstock und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das Geschäft meines seligen Bruders

Max Baumann

in **Lamburter, Näh- und Spezial-Maschinen, Fahrrädern, Musikinstrumenten** etc. an Herrn

Curt Jahn

verkauft habe, welcher dasselbe unter der Firma

Max Baumann's Nachflg.

Jah. Curt Jahn

fortführen wird.

Für das in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf den Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Curt Baumann.

Auf obiges Bezug nehmend bitte ich Sie, das Vertrauen, welches Sie dem bisherigen Inhaber geschenkt haben, auch auf mich übertragen zu wollen. Mein eifriges Bestreben wird sein, dem Geschäft den **ehrenvollen Ruf**, den es genießt, zu erhalten.

Mich Ihnen bei Bedarf bestens empfehlend, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Max Baumann's Nachflg.

Jah. Curt Jahn.

Nachruf.

Durch den Heimgang seines ältesten Vorstandsmitgliedes

Frau Anna verw. Lehmann

ist der Frauenverein in tiefe Trauer versetzt worden. 30 Jahre war die Entschlafene dem Verein eine treue Förderin u. seinen Armen eine stets hilfsbereite Wohltäterin. Für alle diese Liebe und Aufopferung ist der Verein der Heimgegangenen zu innigem Danke verpflichtet und wird ihr allezeit ein treues Gedenden bewahren.

Sie ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihr!

Der Vorstand des Frauenvereins.

E. B.-C.

Mittwoch abend 9 Uhr Versammlung im Viehhaus.

Räumungsverkauf

in Sommersachen

(Kleiderkleinen und Musseline usw.) zu herabgesetzten Preisen.

Guido Baumgarten,

Klara Angermannstr. 1, part.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Haarausfall, Juckreiz und

Kopfschuppen

sich einstellen, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombinierten **Kräuter-Shampoo** (Pat. 20 Pfg.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 Mk. und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pfg.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Gicht bei **H. Lohmann, Progerie.**

Dr. med. Margot Franz-Kleiner

Aerztin für Frauen und Kinder

Chemnitz

verreist bis 2. September.

Nachruf.

Gestern ist zu unserem tiefsten Bedauern das älteste Mitglied unseres Vorstandes

Frau Anna verw. Lehmann hier,

Inhaberin der bronzenen u. silbernen Carola-Medaillen nach kurzem Leiden aus dem Leben geschieden.

Ein ruhiger, vornehmer Charakter ist mit der uns allen lieben Entschlafenen zur Ruhe gegangen. Ihre stets hilfsbereite, ihre so warme Nächstenliebe, die sie besonders in vielen stillen Wohltaten zum Ausdruck gebracht hat, sichern ihr bei uns und allen Mitgliedern des Albertvereins ein ehrendes Andenken und unsere Dankbarkeit für alle Zeit.

Elbenstock, 11. August 1913.

Der Vorstand des Albertzweigvereins

Hedwig Hertel, Marie Dörffel,
Elisabeth Weischnieder, Elisabeth Lommahs,
Marie Iskan, Elise Seidel,
Sanitätsrat Dr. Iskan, Richard Hertel.

Zoll-Zusatzserklärungen,

neues Schema, weiße und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von

Emil Hannebohn.

Nachruf.

Nach kurzem Leiden ist gestern

Frau Anna verw. Lehmann hier,

die langjährige, verdiente Vorsteherin des hiesigen Strickvereins aus dem Leben abgerufen worden.

Seit einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren hat die liebe Dahingeshedene die Mühen und die Arbeit der Leitung unseres Vereins auf sich genommen und mit seltener Eingabe und Treue durchgeführt zum Besten der hiesigen Armen und Bedürftigen.

Die Mitglieder unseres Vereins werden ihrer treuen, langjährigen Vorsteherin immer ein ehrendes Andenken bewahren und rufen ihr ein inniges

„Habe Dank“

in die Ewigkeit nach.

Elbenstock, den 11. August 1913.

Die Mitglieder des Strickvereins.

J. A. Hedwig verw. Foerster.

Hans Häupel,

Bauklemmerei u. Installationsgeschäft

Langestr. 12

empfiehlt sich zur Ausführung von

Wasserleitungs-, Closett- und Bade-Einrichtungen,

Wasch-Toiletten u. s. w.;

Sämtliche Ersatzteile vorrätig.

Reparaturen

werden prompt und zu soliden Preisen erledigt.

Der Obige.

Persil

Der große Erfolg!

Wäscht

ohne

Reiben u. Bürsten

Henkel's Bleich-Soda

Reform-Hundekuchen

Nagut

der die Hunde gesund und leistungsfähig erhält, sehr gerne gefressen wird und eine runde Form hat, empfiehlt

Hermann Wohlfahrt,

Drogerie, Elbenstock.

Ein Maschinenraum,

neu vorgerichtet, zu jedem Geschäft passend, sofort zu vermieten.

Obere Grottenackerstr. 5.

Feine Stiele

Pöklinge

gang frisch eingetroffen.

Hermann Seifert, Bergstr.

Reise-Schokolade

in großer Auswahl.

R. Seibmann, Langestr. 1.

Ausfuhrzettel

empfiehlt

E. Hannebohn